

Una Giesecke

Dresden

Bomforzionös!



Wartberg Verlag

Geschichten & Anekdoten

Bildnachweis

Cover: ullstein-bild-Spiegl.

Innenteil:

Hans-Joachim Dietze: S. 6; --Nightflyer (talk) 21:24, 16 November 2015 (UTC), CC BY-SA 4.0, via Wikimedia Commons: S. 12; ullstein bild – Harry Hampel: S. 20; ullstein bild – ullstein bild: S. 23; Richard Peter, CC BY-SA 3.0 DE, via Wikimedia Commons: S. 26; Archiv Diets: S. 29; ullstein bild – Zentralbild/ Ulrich Hässler: S. 33; Bybbisch94, CC BY-SA 4.0, via Wikimedia Commons: S. 36; ullstein bild – Klaus Winkler: S. 38; ullstein bild – ADN-Bildarchiv: S. 43, 65; Felix O, CC BY-SA 2.0, via Wikimedia Commons: S. 52; Stadtarchiv Dresden, CC BY-SA 4.0, via Wikimedia Commons: S. 55; Bundesarchiv, Bild 183-1989-0524-046 / Häßler, Ulrich / CC-BY-SA 3.0, CC BY-SA 3.0 DE, via Wikimedia Commons: S. 58; Benutzer:GuK, CC BY-SA 4.0, via Wikimedia Commons: S. 61; Fendler: S. 75. Alle weiteren Fotos stammen von der Autorin.

Danksagung

Ich danke allen Zeiteuginnen und -zeugen, deren Geschichten ich erfahren durfte, die ich hiermit gern weitergebe.

Außerdem danke ich allen für ihr Verständnis, dass aus Gründen der besseren Lesbarkeit hin und wieder das generische Maskulinum verwendet wird, wo alle Geschlechter gemeint sind.

1. Auflage 2024

Alle Rechte vorbehalten, auch die des auszugsweisen Nachdrucks und der fotomechanischen Wiedergabe.

Layout: Da Forma Agentur für Gestaltung, Gudensberg

Satz: Schneider Professionell Design, Schlüchtern-Elm

Druck und buchbinderische Verarbeitung: Beltz Grafische Betriebe GmbH, Bad Langensalza

© Wartberg-Verlag GmbH

34281 Gudensberg-Gleichen, Im Wiesental 1

Tel. 0 56 03 - 9 30 50 www.wartberg-verlag.de

ISBN 978-3-8313-3617-3

Inhalt

Vorwort	4
Ein Zeitzeuge des 13. Februar 1945	5
Wracktourismus	8
Explosive Fundsache	10
Siegeszeichen	11
Grausiger Doppelmord	14
Mit leerem Magen	17
Überlebt, um Weltstar zu werden	19
Dresdens erstes WM-Public-Viewing	23
Rückkehr der Madonna	25
Ein Weltstar erinnert sich	28
Pionierin der natürlichen Geburtshilfe	32
Mensch im Mittelpunkt	35
Filmreife Kulissen	38
Dresdner Spitznamen	40
Heraus zum 1. Mai!	42
Spektakulärer Kunstraub	45
Erste illegale Demo	50
Tristesse bunt gefeiert	54
Siegreiches Heimspiel	57
„Sollten die doch selbst zurücktreten“	60
Kanzler in Unterwäsche	63
Bunte Republik	69
Elefant in der Straßenbahn	75
Buy bei Bui!	77

Vorwort

Liebe Leserin, lieber Leser,
wussten Sie, dass mal ein Elefant in Dresden Straßenbahn fuhr?
Kennen Sie die Gruselstory vom Doppelmord 1946? Oder die Sache mit dem Raub des Sophienschatzes am hellerlichten Tage? Vielleicht ist auch der eine oder die andere unter der Leserschaft in der Entbindungsklinik an der heutigen Georgenstraße zur Welt gekommen?

Diese und andere spektakuläre und unspektakuläre Ereignisse und Begebenheiten, an die sich mancher noch erinnern mag, sind eine unterhaltsame Ergänzung zur „offiziellen“ Geschichtsschreibung. Hauptsache, Sie haben Spaß beim Lesen, und vielleicht stellen sich Aha-Effekte ein.

Bei alledem geraten interessante Menschen zu Unrecht in Vergessenheit, wenn die anschwellende Informationsflut jahrzehntelang über sie hinweggeht. Daher war es mir wichtig, an verdienstvolle Persönlichkeiten wie Ursula Bergander, Ursula Böttcher oder Dieter Kretzschmar zu erinnern. Viele Geschichten wurden mir von Dresdner Zeitzeuginnen und -zeugen erzählt, die spannend zu berichten wissen. So kennen zum Beispiel viele Dresdner noch den „Karajan vom Schillerplatz“.

Bleibt mir nur zu hoffen, dass Sie Lust bekommen haben, ein wenig zu blättern; dass Sie hier und da hängen bleiben, um zu schmökern; und dass Sie entweder schmunzelnd an selbst Erlebtes oder Erlesenes anknüpfen oder sogar ein bisschen staunen.

Viel Vergnügen wünscht

Una Giesecke

Ein Zeitzuge des 13. Februar 1945

Einer der letzten Zeitzegen, die vom 13. Februar 1945 aus eigenem Erleben berichten können, ist Hans-Joachim Dietze, Dresdens derzeit ältester aktiver Gästeführer im Berufsverband. Als 15-Jähriger überlebte er das Inferno und schrieb seine Erinnerungen nieder. Das Tagebuch hat er seither durch persönliche Nachforschungen ergänzt. 2024 erzählte der 94-Jährige im Sachsen-Fernsehen: „Als die Fackel des Krieges auf uns zurückfiel, flohen meine Mutter, mein Bruder und ich in den Keller des Wiener Platzes 2.“ Eben dort fand man Jahrzehnte später bei Ausschachtungsarbeiten eine schwere britische Zeitzünderbombe, die entschärft wurde. „Ich habe sie mir genau angeschaut und festgestellt, dass sich die Spitze exakt an der Stelle jenes freigelegten Luftschutzkellers befand, wo wir während des ersten Angriffs ausgeharrt hatten. Wäre es kein Blindgänger gewesen, wäre ich heute nicht in der Lage, dieses Interview zu geben.“

Doch schon zwei Stunden später heulte in jener verhängnisvollen Nacht der nächste Fliegeralarm. Die panisch Flüchtenden wurden in die Kellergänge der Hotels Victoria und Hoeritzsch getrieben, berichtet Dietze weiter: „Dass wir zufällig zwischen zwei Panzerschränke gerieten, ausgerechnet in den toten Winkel der Druckwelle, hat uns wenige Minuten später zum zweiten Mal das Leben gerettet. Denn bei diesem Luftangriff fielen rund um den Hauptbahnhof tonnenweise Sprengbomben. Die Detonationen erzeugten einen derartigen Luftdruck, dass man den ‚schönsten aller Tode‘ – den Blitztod durch Zerreißen der Lungen – starb. Allein aus unserem Keller wurden 750 Leichen geholt und übereinandergeschichtet wie Ölsardinen: Kinder, Frauen, Soldaten.“

In Archiven und Adressbüchern fand der Überlebende, worum es sich bei den Panzerschränken gehandelt hatte: „In dem Haus saß die Leitstelle der Geheimen Staatspolizei, die die Akten der Dresdner Juden verwaltete. Das Archiv lagerte in Panzerschränken im Keller, wo die Gestapo jüdische Menschen auch verhört und gefoltert hat. Wer sich auf der Bismarckstraße 16/18 zu melden hatte, wusste, dass ihm eine furchtbare letzte Reise bevorstand. Von dieser Adresse ergingen die Befehle zur Deportation in die Vernichtungslager.“ Als die Kunstaktion „Gravuren des Krieges“ 2001 den Ort des ehemaligen „Judenreferats“ an der heutigen Bayrischen Straße mit einem Mahndepot markierte, war Hans-Joachim Dietze persönlich dabei.

Seit 1979 führt Dietze Gäste aus aller Welt durch Dresden. Einmal stand der Stadtbilderklärer mit einer Delegation des Weltfriedenskomitees und der Liga der Völkerfreundschaft auf dem



Mit seiner Kleinbildkamera schoss der 15-jährige Hans-Joachim in jener Nacht auf der Flucht vor dem Feuersturm verbotenerweise und vielleicht als Einziger Fotos wie das von der brennenden Technischen Hochschule kurz vor dem Einsturz der Nordfassade.

Neumarkt. Aus den 22 000 Kubikmetern Schutt der Frauenkirche ragten 1983 deren Restwände von Vorderfront und Altarraum anklagend in die Höhe. „Plötzlich trat ein Mann, der sich bis dahin abseits gehalten hatte, auf mich zu, presste mich fest an sich und flüsterte mir ins Ohr: ‚Du umarmst einen ehemaligen britischen Piloten der 5. Bomberflotte der Royal Air Force, die in der Nacht vom 13. Februar Dresden zerstört hat.‘ Als er sich wieder von mir löste, blickte ich in ein tränennasses Gesicht. An der Ruine hing damals die Losung ‚Brücken bauen – Versöhnung leben!‘. In diesem Schlüsselmoment ergriff mich der Gedanke von Coventry. Aber bevor ich mich versöhnen konnte, musste ich einen viel schwereren Entschluss fassen: vergeben zu können.“ Er schaffte es, weil dieser Fremde den Teufelskreis unterbrochen und aus ehrlichem Herzen um Verzeihung gebeten hatte.

„Heute lauschen meine Frau und ich am 13. Februar immer ab 22.13 Uhr dem hörbaren Erinnern der Dresdner Kirchenglocken. Wir pflegen ein stilles Gedenken. Denn wir haben in der Familie Tote zu beklagen, von denen wir nie erfahren konnten, ob sie erschlagen wurden oder erstickt sind oder unter den Tausenden auf dem Altmarkt zu einem Häuflein Asche verbrannten. Wenn ich die Menschenkette sehe, dann stelle ich mir die Kette der Toten vor und höre im Geläut den Schrei nach Frieden.“

Wie aktuell dieser Ruf wieder ist, beobachtet auch Hans-Joachim Dietze: „Ich mache mir sehr große Sorgen, weil die Kriege immer näher rücken, weil die Stimmung so aufgeladen und hysterisch ist, weil wir in der eigenen Stadt spüren, wie das missbraucht wird und weil auf dem Altmarkt gegensätzliche Bewegungen so unversöhnlich aufeinanderprallen: hier die unvernünftige winzige Truppe, die nichts aus der Geschichte gelernt

hat, und da die breite Masse der Menschen, die Frieden, nur Frieden wollen. Gerade hat mir ein Taxifahrer, ein junger Syrer, der in Kiew Chemie studiert hat, erzählt, wenn er dort geblieben wäre, hätte er schießen müssen. Er wolle aber auf niemanden schießen. Wer hat überhaupt das Recht, mir zu befehlen, auf ein menschliches Gegenüber zu schießen? Diesen Leuten muss das Handwerk gelegt werden!“

Wracktourismus

Bis in den April 1945 standen mitten auf dem Albertplatz ein ausgebrannter Panzer T34 und das zerstörte Flugzeugstück mit zwei großen Motoren am Straßenrand vor dem Hochhaus. Zu diesen von der Nazipresse gefeierten „Feindverlusten“ vom 13. Februar sollen bis zur Beräumung etliche „Wracktouristen“ gepilgert sein. Die Erinnerung an diesen Abschuss hält seit 2001 eine fünf Zentimeter breite runde Markierung als „Ort 37“ wach. Sie befindet sich in der Raseneinfassung neben dem Stromkasten auf der dem Hochhaus gegenüberliegenden Seite der Königsbrücker Straße. Sie ist eines von 70 Mahndepots der Initiative „Gravuren des Krieges“ der Gruppe „kunstplan“: in den Boden eingelassene Edelstahlhülsen, die Texte und Fotos enthalten. Die zugehörigen Bohrkernbehalter bewahrt das Stadtmuseum.

Am 13. Februar 1945 hatten die britischen Verbände zwei viermotorige Bomber über dem Stadtgebiet verloren. Eine Maschine der 463. Schwadron explodierte über der Neustadt, Teile stürzten neben dem Hochhaus zu Boden und beschädigten dabei das Nachbargebäude Nummer 3. Ein weiteres Flugzeugstück mit einem Besatzungsmitglied wurde an der Görlitzer Straße 22



Die zugehörigen Bohrkerns und Geschichten des Kunstprojekts „Gravuren des Krieges“ bewahrt das Stadtmuseum auf.

gefunden. An der Jägerstraße 24 schlug der Rest des Wracks mit fünf Männern an Bord auf. Die Toten hat man sechs Tage später im Prießnitzgrund verscharrt. Am 24. Juni 1947 wurden die Überreste der Leichen exhumiert und zum Berliner War Cemetery überführt.

Explosive Fundsache

Im April 2020 meldete der Blog „neustadtgefluester.de“ eine explosive Fundsache. Bauarbeiter hatten nahe dem Albertplatz beim Baggeraushub im Erdreich Handgranaten entdeckt. An der Georgenstraße entstanden neben der Volksbank Eigentumswohnungen. Rund 45 Einsatzkräfte sperrten den Fundort ab und evakuierten 125 Menschen, um den Kampfmittelbeseitigungsdienst abzusichern. Polizeisprecher Marko Laske gab nach der kontrollierten Detonation bekannt: „Letztlich handelte es sich um eine scharfe Handgranate, die aufgrund ihres Zustandes nicht transportfähig war und vor Ort gesprengt werden musste.“

An jener Stelle hatten sich laut Zeitzeugenberichten noch nach der Kapitulation vom 8. Mai 1945 Nachhuten der 4. deutschen Panzerarmee, versprengte Soldaten und einzelne fanatische „Werwölfe“ einen tödlichen Häuserkampf mit den einrückenden Rotarmisten geliefert. In diesem Zusammenhang war auch die Rede von einem namenlosen Soldatengrab hinter der Villa Eschebach.

Was sich in jenen Nachkriegstagen in Dresden abspielte, beleuchtet eine traurige Geschichte der Neustädter Feuerwehr. Einsatzleiter Walther Dutschke erinnerte sich noch Jahrzehnte später an einen Brand Mitte Mai 1945 in der Königsbrücker Straße 95. „Im Keller hatten einige Russen übernachtet. Wahrscheinlich Werwolf-Angehörige hatten die Tür verschlossen, Benzin aus Kanistern durch die Fenster gegossen und entzündet. Wie unsere Männer berichteten, fanden sie beim Löschen auch verkohlte Leichen. Währenddessen zog auf der Straße eine Kolonne Polen vorbei, die den Brand bemerkt und gehört hatten, dass er von Deutschen gelegt worden sei. In maßloser

Wut verprügelten die Polen alle Deutschen, derer sie habhaft werden konnten, und erschossen zwölf von ihnen im Garten des Hauses. Dieses Schicksal ereilte auch einen unserer Kameraden.“

Siegeszeichen

Die neuen Machtverhältnisse verdeutlichten die Umbenennung der Hauptstraße in Straße der Befreiung sowie das sowjetische Ehrenmal für ihre Gefallenen auf dem Platz der Roten Armee, wie der Albertplatz kurzerhand umgetauft wurde. Denn die 5. Gardearmee der 1. Ukrainischen Front unter Generaloberst Shadow sowie das 32. und 33. Gardeschützenkorps, kommandiert von den Generalleutnants Rodimzew und Lebedenko, hatten den Raum Dresden bereits am 7. Mai eingenommen. Am Totensonntag 1945 aufgestellt, war es das zweite sowjetische Denkmal auf deutschem Boden. Das erste stand in Berlin-Treptow.

Zu offiziellen Anlässen wie dem 8. Mai, Tag der Befreiung vom Hitlerfaschismus, legten Delegationen aus Betrieben und Schulen zu feierlicher Musik Kränze nieder mit Aufschriften wie „Ruhm der Großen Sowjetunion“. Deren in Dresden stationierte Streitkräfte vollzogen das Ritual am 22. Juni, dem Tag des Überfalls auf ihre Heimat im Jahr 1941. In der Nacht zuvor mussten Soldaten das Ehrenmal von Schmierereien säubern.

Bis zur Umsetzung des Denkmals 1994 vor das Militärhistorische Museum stand die Figurengruppe in der Einfassung des wegen Beschädigung abgebauten Zwillingsbrunnens „Stürmische Wogen“. Seit dieser 1994 zurückgekehrt ist, weist daneben

Weitere Bücher über die Region



Dresden – Stadt der Schlösser und Gärten, Farbbildband

Uwe Schieferdecker (Autor),
Jan Legler (Fotograf)
72 Seiten, dt./engl./frz.
ISBN 978-3-8313- 3617-3



Sachsen – Schlösser und Burgen

Petra Steps
72 Seiten, zahlr. Farbfotos
ISBN 978-3-8313-3254-0



Dresden in der DDR-Zeit

Fotografien aus den 80er-Jahren
Hans-Jürgen Freudenberger
72 Seiten, zahlr. S/W-Fotos
ISBN 978-3-8313-3304-2



Dresdner Straßen, Geschichte und Geschichten

Uwe Schieferdecker
80 Seiten, zahlr. S/W-Fotos
ISBN 978-3-8313-3551-0

Dresden

Die Autorin Una Giesecke erzählt Geschichten und Anekdoten aus ihrer Geburtsstadt, die sie als „Stadtbilderklärerin“, wie der Beruf in der DDR offiziell hieß, sehr gut kennt. Sie hat sich in Dresden umgeschaut, Bekanntes und Unbekanntes, von Zeitzeugen Gehörtes und Gelesenes zusammengetragen. Das Elbflorenz hat mehr zu bieten als Zwinger, Frauenkirche und Semperoper. Wer ahnt schon, dass in einer republikweit einzigartigen Klinik seit 1957 Väter bei der Geburt ihres Kindes dabei sein durften? Oder dass die Karriere der weltberühmten Eisbärenbändigerin Ursula Böttcher in Dresden als Trümmerberäumerin und Reinigungskraft ihren Anfang nahm?

Streifen Sie mit der Autorin durch die jüngere Vergangenheit ihrer Heimatstadt!



Una Giesecke, Jahrgang 1965, ist geborene Dresdnerin. Als Gästeführerin und freiberufliche Redakteurin hat sie sich auf stadtteilspezifische Rundgänge und Publikationen spezialisiert. Denn seit 1989 lebt sie in der Äußeren Neustadt und gilt als ausgewiesene Kennerin der Entwicklung des quirligen Szeneviertels von der Vergangenheit bis in die Gegenwart.

ISBN 978-3-8313-3617-3



9 783831 336173

€ 12,90 (D)